

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 66 (2020)

Artikel: Schreiben und Lesen im Altisländischen : Lexeme, syntagmatische Relationen und Konzepte in der Jóns saga helga, Sturlunga saga und Laurentius saga biskups
Autor: Müller, Kevin
Kapitel: II.6: dikta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. *dikta*

Das Verb *dikta* bedeutet laut Baetke (2002: 86) ‚verfassen, abfassen‘. Fritzner (1886–96: I, 245) umschreibt es als „sætte i Stil“ ‚schriftlich aufsetzen‘, „forfatte“ ‚verfassen‘, übersetzt es mit lat. *componere* und *concupere*, führt es auf lat. *dictare* zurück und sieht es als Synonym zu *setja saman*. Das ONP (*dikta*) ist in der semantischen Analyse mit sechs Bedeutungen am ausführlichsten. Von denen ist 1) für diese Arbeit am relevantesten: „nedfælde, formulere skriftligt (på latin), digte, forfatte || commit to writing, formulate in writing (in Latin), compose“. Die Bedeutung 4) „(jur.) concipere, affatte, afgive/afsigte (dom) || (jur.) formulate, draw upp, pass (judgement)“ lässt sich von 1) abgesehen vom juristischen Kontext nicht klar abgrenzen. Die Bedeutungen 2) ‚erfinden, dichten‘, 5) ‚verurteilen‘ und 6) ‚erschaffen‘ haben sich aus Bedeutungsverschiebungen ergeben und sind für diese Arbeit nicht relevant. In der Bedeutung 3) „diktere, foreskrive, indgive || dictate, prescribe, inform“ wirkt noch das ursprüngliche Konzept DIKTIEREN des lat. *dictare* nach, das im vorliegenden Korpus aber nicht nachgewiesen werden kann. Die Entlehnung erfolgte nicht direkt aus dem Latein, sondern geschah über mnd. *dichten* ‚schriftlich fassen; ersinnen, erdichten‘ (vgl. Schiller/Lübben 1969: I, 514). Auch in anderen älteren germanischen Sprachen sind Kognaten belegt wie ahd. *dihtōn*, aengl. *dihtan* (Blöndal 2008: 113 f., de Vries 1962: 76). Aisl. *dikta* kann aus lautgesetzlichen Gründen kein Kognat der westgermanischen Verben sein, da der Doppelkonsonant *-ht-* zu *-tt-* assimiliert worden wäre. Laut Blöndal (2008: 113 f.) könnte es aber auch germanischen Ursprungs sein (mhd. *tichen*, nisl. *deigur*), er erklärt es aber nicht näher. Gärtner (2006: 67 f.) führt ahd. *tihtōn* ohne Zweifel auf lat. *dictare* zurück. Dieses ist ein Intensivum zu *dicere* ‚sagen‘ und hat vorerst die Bedeutung ‚wiederholt sagen, vorsagen; diktieren‘. In spätantiker Zeit ist es auch ein Synonym zu *scribere*. Ahd. *tihtōn* bedeutet neben ‚vorschreiben‘ und ‚diktieren‘ aber auch ‚verfassen, dichten‘. Diese drei Bedeutungen leben in mhd. *tihten* fort, das auch weitere Bedeutungen wie ‚schaffen, erfinden‘ erhält. Wegen dieses Bedeutungswandels kommt im 15. Jh. lat. *dictare* nochmals als *diktieren* ins Neuhochdeutsche (vgl. Gärtner 2006: 67–75).

Die ältesten Belege von *dikta*, welche das ONP (*dikta*) erwähnt, stammen aus der Zeit um 1300. Somit ist es 20 bis 30 Jahre jünger als *setja saman*. Dies widerspiegelt sich auch im vorliegenden Korpus, denn *dikta* fehlt in den älteren Texten, der S-Redaktion der *Jóns saga helga* und der *Sturlunga saga*.

6.1. *Jóns saga helga*

In der L-Redaktion der *Jóns saga helga* ist *dikta* zweimal belegt. Der erste Beleg bezieht sich wie schon ein Beleg von *setja saman* (vgl. Kap. II.8.1.a.) auf den Mönch Gunnlaugr Leifsson, den Autor der lateinischen Vorlage der Saga (vgl. Foote 2003: CCXV, CCLXXXIII):

a) Ock at goðum monnum se fram settr biartr speghill fagrligs eptirdæmiss þeim sem eptir uilia lickia dyrdarfullu siðferði þessa aagöta byskups hofum wer þessa frasogn segir Gunnlaugr munckr

siðughr maðr ok godrar minningar *er laatinu soguna dicketat hefuir af oss ellrum monnum ok meirhaattar numit ok eigi af einni samann uorre ofdirfd ok huat uise þetta uerk vpp byriat. helldr at bodi ok aa eggian werdligs herra Gudmundar byskups (JSH 57).

„Und damit den guten Leuten der glänzende Spiegel des schönen Vorbilds vorgesetzt sei, welche den erhabenen Lebenswandel dieses wunderbaren Bischofs nachahmen wollen, haben wir diese Erzählung,“ sagt der Mönch Gunnlaugr, ein wohlgesitteter Mann mit gutem Gedächtnis, welcher die lateinische Geschichte verfasst hat, „von älteren Leuten auch mehrheitlich vernommen und nicht nur durch unsere Verwegenheit und Unbesonnenheit dieses Werk begonnen, sondern auf Geheiss und Drängen des ehrwürdigen Bischofs Guðmundr“ (Übers. KM).

Subjekt von *dikta* ist die Relativpartikel *er*, welche sich auf den AUTOR Gunnlaugr Leifsson bezieht. Als Akkusativobjekt steht das Kompositum, bestehend aus der TEXTSORTE *saga* als Kopf und der SPRACHE *latína* als Modifikator. Der bestimmte enklitische Artikel in *soguna* verweist auf den vorliegenden Text, die *Jóns saga helga*. Das Lexem *saga* ‚Geschichte, Saga‘ ist also metonymisch zum Text verschoben und somit ein Wert des Attributs TEXT. Im Kontext befindet sich eine Reihe weiterer Attribute: der AUFTRAGGEBER *Guðmundr biskup* ‚Bischof Guðmundr‘, die QUELLE *ellri menn* ‚ältere Leute‘, der STOFF *siðferði biskups* ‚Lebenswandel des Bischofs‘ und der ZWECK *eptirdæmi* ‚Vorbild‘, sondern es gibt auch diverse Anhaltspunkte zum Attributframe. Der AUTOR zeichnet sich durch einen guten Lebenswandel (*siðugr*) und ein gutes Gedächtnis (*góð minning*) aus. Die QUELLE setzt sich nicht nur aus einem ZEUGEN bzw. AUTOR *ellri menn*, sondern auch aus einem TEXT *frásögn* ‚Erzählung‘ zusammen. Dies muss kein Hinweis auf Mündlichkeit sein, weil die Erzählungen auch schriftlich überliefert sein können.

Der zweite Beleg beschreibt Ríkinnis dichterisches Talent: b) „Rikini var klerkr godr bædi dictaði hann ual ok uerssaði. ok sua glauggr uar hann I songlist ok minnigr at hann kunne utanbokar allann song aa tolf maanvðum“ (JSH 86). ‚Ríkinni war ein guter Kleriker. Er verfasste gute Texte und auch Verse. Er war so scharfsinnig in der Gesangkunst und hatte ein so gutes Gedächtnis, dass er jedes Lied in zwölf Monaten auswendig konnte‘ (Übers. KM). Subjekt ist der Kleriker Ríkinni. Ein Akkusativobjekt fehlt, so dass der TEXT eine Leerstelle bildet. Es gibt aber noch eine zweite Füllung, das Adverb *val* ‚gut‘, ein Wert des Attributs QUALITÄT. Auch hier besteht wieder ein Constraint zwischen den Werten der QUALITÄT und jenen des AUTORS, der sich als guter Kleriker (*klerkr góðr*) auszeichnet, denn *val/vel* ist das Adverb des Adjektivs *góðr*. Man kann nur mutmassen, worauf diese positiven Werte abzielen. Bei einem guten Kleriker müssen der Lebenswandel und die Bildung eine Rolle spielen, beim Text die Sprache, welche im Falle des Lateinischen mit der Bildung einhergeht. Wie oben (s. Beleg a.) wird sowohl hier als auch bei *setja saman* (vgl. Kap. II.8.3.a.) das gute Gedächtnis (*minnigr*) des Autors hervorgehoben. Bei diesem Beleg lässt sich nicht ausschliessen, dass *dikta* ‚dichten‘ bedeutet und synonym mit *versa* wäre. Somit handelte es sich um eine Paarformel. Dichten ist aber nichts anderes als das Verfassen einer bestimmten Textsorte, so dass dieser Beleg für die Analyse relevant bleibt.

Der Kernframe des Verbs *dikta* besteht in der *Jóns saga helga* aus den Attributen AUTOR und TEXT. Die Autoren sind Geistliche, welche sich durch einen guten Lebenswandel und ein gutes Gedächtnis auszeichnen, worauf die Werte *klerkr* bzw. *munkr*, sowie *siðugr* und *minnigr* hinweisen. Diese könnten folglich Attribute eines Attributframes bilden. Der TEXT

hat den Wert *saga*. Das Attribut QUALITÄT mit dem Wert *val* kommt nur bei einem Beleg vor. Beim anderen könnte über Constraints ein ähnlicher Wert erwartet werden, da beide Autoren als gute Geistliche beschrieben werden. Im Kontext befinden sich diverse bekannte Attribute wie AUFTRAGGEBER mit dem Wert *biskup*, SPRACHE mit dem Wert *latína*, QUELLE mit dem Wert *ellri menn*, der STOFF mit dem Wert *siðferði* und der ZWECK mit dem Wert *eptirdæmi*. Es kann auf der Grundlage dieser beiden Belege nicht beurteilt werden, ob diese Attribute im Kontext zum Frame von *dikta* gehören, weil sie als Ergänzungen des Verbs nicht nachgewiesen werden können.

6.2. *Laurentius saga biskups*

Die *Laurentius saga biskups* enthält 14 Belege mit dem Verb *dikta*, die in den beiden Redaktionen ungleich verteilt sind. In der B-Redaktion ist es zehn und die A-Redaktion viermal belegt. Dies liegt u. a. daran, dass es sich um Teile der B-Redaktion handelt, welche in der A-Redaktion Lakunen sind. Im erhaltenen Text der A-Redaktion stehen an den betreffenden Stellen zum Teil andere Lexeme. Lediglich an drei Stellen kommt *dikta* in beiden Redaktionen parallel vor. Die grösste Gruppe von Belegen mit vier Textstellen, von denen nur eine auch in der A-Redaktion erhalten ist, hat Laurentius selbst als Agens. Eine weitere Gruppe mit zwei Stellen teilen das Thema *latinubréf* ‚Lateinbrief‘ und das Adverb *heiðarliga* ‚ehrenvoll‘.

Der erste Beleg von *dikta* in der Saga überhaupt ist nur in der B-Redaktion erhalten und erinnert stark an den zweiten Beleg aus der *Jóns saga helga* (vgl. II.6.1.b.): a) „Svo giordizt hann þa framur j klerk dome at dikta ok versa at hann giordi suo skioott vers sem madur taladi skiotazt latinu“ (LSB 10). ‚So wurde er dann herausragend in der Gelehrsamkeit, zu verfassen und Verse abzufassen, dass er so schnell Verse machte, wie ein Mann am schnellsten Latein sprach‘ (Übers. KM). Das Verb *dikta* ist hier Teil eines Infinitivsatzes. Das Agens ist der Schüler Laurentius, für den das Pronomen *hann* ‚er‘ im Subjekt des finiten Verbs im Hauptsatz steht. Das Akkusativobjekt bleibt eine Leerstelle, der Wert *vers* für das Attribut TEXT kann aber aus dem nachfolgenden Nebensatz inferiert werden. Der Fokus liegt wie in der *Jóns saga helga* auf der geistlichen Gelehrsamkeit, worauf das Lexem *klerk-dómr* ‚Gelehrsamkeit‘ verweist (vgl. Baetke 2002: 328), die sich in der Fähigkeit Texte zu verfassen äussert. Sie geht auch mit der Kunst Verse abzufassen einher, was ebenfalls in der *Jóns saga helga* der Fall ist (vgl. JSH 86). *Dikta ok versa* kann tatsächlich als Paarformel aufgefasst werden, weil die Textsorte *vers* im Kontext genannt wird. Trotzdem kann *dikta* [*vers*] als ‚Verse verfassen‘ verstanden werden. Das Konzept DICHTEN stellt lediglich eine Bedeutungsverengung dar, welche in anderen Belegen nicht zutrifft.

Laurentius’ Talent wird auch an einer weiteren Stelle thematisiert, die ebenfalls nur in der B-Redaktion erhalten ist und an der das Verb *dikta* gleich viermal vorkommt. Bis auf einen Beleg erscheint es immer zusammen *skrifa*, so dass sich die beiden Verben hier gut kontrastieren werden können:

b) uakti herra Petur bonord uidur skyllða frænkonu kongsins. uar hun austur i Uik. beidizt hann at kongurinn skrifadi henni til. bad hann herra Petur lata skrifa ok dikta brefit. enn sagdizt mundu gefa fyrir jnsiglit. þa kalladi herra Petur Laur(encium) til sin ok bad hann dikta ok skrifa þetta bref

aa latinu sem hann kunni bezt. [...] Næsta dag eptir syndi hann herra Petre brefit skrifat ok diktat. Geck herra Petur þa til kongsins med brefit ok syndi honum. kongurinn lofadi miog letur ok diktan brefsins. eptir spyriandi huerr giort hefði. hann svarar honum at islenskur prestur einn hafði giort. [...] kongurinn tok honum blidliga. ok spurdi huort hann ueri sa p(restur) sem herra Petri hafði diktat brefit (LSB 14).

Herr Pétr brachte bei einer Verwandten des Königs seine Werbung vor. Sie war im Osten in Vík. Er bat darum, dass der König sie anschreibe. Dieser hiess Herrn Pétr, den Brief schreiben und verfassen zu lassen, sagte aber, dass er sein Siegel dafür geben werde. Dann rief Herr Pétr Laurentius zu sich und hiess ihn, diesen Brief auf Latein zu verfassen und zu schreiben, was er am besten konnte. [...] Am nächsten Tag zeigte er Herrn Pétr den geschriebenen und verfassten Brief. Herr Pétr ging dann mit dem Brief zum König und zeigte ihn ihm. Der König lobte die Schrift und den Inhalt des Briefes sehr und fragte, wer ihn gemacht habe. Er antwortet ihm, dass ein isländischer Priester ihn gemacht habe. [...] Der König empfing ihn freundlich und fragte, ob er der Priester sei, der für Herrn Pétr den Brief verfasst habe (Übers. KM).

Der erste Beleg ist eine Kausativkonstruktion mit dem Causer Herrn Pétr als Subjekt. Das Agens ist eine Leerstelle und das Akkusativobjekt enthält *bréf*, also einen Wert für die Attribute TEXTSORTE oder SCHRIFTTRÄGER, der metonymisch zum TEXT verschoben ist. Der zweite Beleg ist in einem Infinitivsatz mit dem Priester Laurentius als Agens, das sich aus dem Akkusativobjekt des Hauptsatzes ergibt, in dem Herr Pétr wiederum Subjekt ist. Wegen der mit dem Kausativ verwandten Konstruktion (AcI) ist die Rollenverteilung hier gleich, mit dem AUFTRAGGEBER Herrn Pétr, dem AUTOR Laurentius und dem Brief als TEXT. Als Viertes kommt die SPRACHE im Präpositionalobjekt mit *á latínu* ‚auf Latein‘ hinzu. Der dritte Beleg ist das Partizip Präteritum *diktat* mit einer passiven und perfektiven Funktion als Attribut zu *bréf*, so dass hier nur die Füllung TEXT vorkommt. Bei diesen ersten drei Belegen kommt *dikta* immer zusammen mit *skrifa* vor (vgl. Kap. II.5.2.2. und 5.2.4.b.). Folglich ist Laurentius nicht nur AUTOR, sondern auch SCHREIBER, und *bréf* ist nicht nur ein Wert für den TEXT, sondern auch für das SKRIPT. Die Attribute AUFTRAGGEBER und SPRACHE hingegen teilen sich die Frames von *dikta* und *skrifa*. Beim vierten Beleg schliesslich fehlt das Verb *skrifa*. Die Frage des Königs nach dem Verfasser lässt darauf schliessen, dass er die Fähigkeit lateinische Briefe zu verfassen höher gewichtet. Die Position des Subjekts bei diesem Beleg besetzt die Relativpartikel *sem*, welche für Laurentius steht. Das Akkusativobjekt ist wiederum *bréf*. Daneben gibt es noch ein Dativobjekt mit Herrn Pétr dem AUFTRAGGEBER.

In allen vier Belegen sind die Attribute gleich verteilt: AUFTRAGGEBER, AUTOR, TEXT und SPRACHE. Je nach Diathese werden sie mit unterschiedlichen Kasus realisiert. Wie schon bei *skrifa* (vgl. Kap. II.5.2.2.) thematisiert, bleibt der INHALT eine Leerstelle und somit eine Präsupposition. Aus rhetorischer Perspektive war Laurentius sicher für die *elocutio* und womöglich auch für die *dispositio* verantwortlich, während Herr Pétr sich an der *inventio* beteiligte.

Die Begabung des Priesters Laurentius ist auch an der dritten Stelle Thema, die nur in der B-Redaktion erhalten ist und zwei Belege von *dikta* enthält. Der Erzbischof will Laurentius' Talent als Schreiber und Dichter prüfen und sagt:

c) Enn kom til vor á morgin og sýn oss letr þitt, og ef þú kannt nockud að dýckta. Næsta dag eptir kom sýra Laur(entius) til erchi byskups, halldandi á einne rollu. Erchi byskupinn leýt á og lofadi

letrid, og mællti, les fyrer oss þad er þu hefur dýctad. hann las þar af vers er hann hafdi giort til frú Hallberu abbadýsar ad Stad. (LSB 16).

„Und komm morgen zu Uns und zeig Uns deine Schrift, und ob du etwas dichten kannst.“ Am nächsten Tag danach kam Priester Laurentius zum Erzbischof und hielt eine Rolle [in seinen Händen]. Der Erzbischof schaute darauf und lobte die Schrift und sagte: „Lies Uns das vor, was du gedichtet hast!“ Er las von ihr den Vers, den er zu Ehren der Äbtissin Hallbera von Staðr gemacht hatte (Übers. KM).

Beide Belege von *dikta* in obigem Abschnitt sind gleich aufgebaut. Subjekt ist der Priester Laurentius und das Akkusativobjekt ist durch die Pronomina *nokkut* ‚etwas‘ und *þat* ‚das‘ besetzt, welche auf den TEXT oder INHALT referieren können. Trotz der wenigen Ergänzungen können einige Leerstellen mithilfe des Kontexts geschlossen werden: Der AUFTRAGGEBER ist der Erzbischof, der SCHRIFTTRÄGER eine Schriftrolle (*rolla*), die TEXTSORTE ein Gedicht (*vers*) und der STOFF die Äbtissin Hallbera. Wie zuvor stehen VERFASSEN und SCHREIBEN im Kontrast. Auf letzteres wird mit dem polysemen Lexem *letr* ‚Buchstabe, Schrift, Inschrift, Geschriebenes, Text, Dokument, Brief‘ (vgl. Fritzner 1886–96: II, 487, ONP *letr*) verwiesen. In diesem Kontext trifft am wahrscheinlichsten eine Bedeutung ‚Skript‘ zu, dessen Visualität die Verben *sýna* ‚zeigen‘ und *líta á* ‚anschauen‘ verdeutlichen.

Die vierte Stelle kommt in beiden Redaktionen vor und zeigt wieder den Kontrast zwischen VERFASSEN und SCHREIBEN. Das Zitat richtet sich nach der A-Redaktion, welche sich nur unwesentlich von der B-Redaktion unterscheidet: d) „var sa bolle oræktur adur aa Holum enn Lauc(encius) let bua hann og diktade sialfur þau vers sem þar eru grafinn aa“ (LSB 93). ‚Diese Schale stand vorher unbeachtet in Hólar, bis Laurentius sie herrichten liess und die Verse selbst verfasste, welche darauf eingeschrieben sind‘ (Übers. KM). Subjekt ist der Bischofskandidat Laurentius, welcher den Goldschmied Stefán Hauksson eine Inschrift auf einer Schale (*bolli*) anfertigen lässt (vgl. LSB 93). Der SCHRIFTTRÄGER ist somit aus dem Kontext schon bekannt. Das Akkusativobjekt enthält den TEXT *vers*, den Laurentius als AUTOR verfasst. Der INHALT dieser Verse ist nicht bekannt. Ein AUFTRAGGEBER erübrigt sich hier, weil Laurentius zwar die Schale und die Inschrift in Auftrag gibt, aber die Verse selbst (*sjálfr*) verfasst. In welcher Form der Vers an Stefán Hauksson gelangt, wird nicht erzählt, entweder hat Laurentius ihn diktiert oder eine Vorlage für ihn angefertigt oder möglicherweise anfertigen lassen. Das Verfassen muss einen schriftlichen Entwurf also nicht ausschliessen. *Dikta* kann an dieser Stelle neben ‚verfassen‘ auch tatsächlich ‚diktieren‘ bedeuten.

Die bisherigen Belege waren durch den Autor Laurentius verbunden. Die nächste Beleggruppe, welche sich auf zwei Stellen in beiden Redaktionen verteilt, hat immer *latínubréf* als Thema und bis auf eine Ausnahme das Adverb *heiðarlíga* als weitere Ergänzung. Die erste Stelle hat in den Redaktionen je einen Beleg von *dikta*, deren Kontexte sich leicht unterscheiden. Das erste Zitat richtet sich nach der A-Redaktion:

e) enn prestar og lærder menn sau brefit fest aa kirkiu hurdina a Holum. og lasu var þetta latínu bref heidarliga diktad. sem audsynazt matte. fraberligr klerkdomur Jons byskups. var þad efni j sogdu brefi. at [...] (LSB 114).

Aber die Priester und Gelehrten sahen den Brief an der Kirchentür in Hólar befestigt und lasen ihn. Dieser lateinische Brief war auf ehrenvolle Weise verfasst, was die hervorragende Gelehrtheit Bischof Jóns offenbarte. Der Inhalt in besagtem Brief war, dass [...] (Übers. KM).

In diesem Beleg ist *dikta* passiv, weshalb das Agens eine Leerstelle bildet. Im Subjekt ist das Kompositum *latínubréf* für den TEXT enthalten, welches zugleich den SCHRIFTTRÄGER bzw. die TEXTSORTE (*bréf*) und die SPRACHE (*latína*) impliziert. Daneben gibt es das Adverb *heiðarliga* als Ergänzung, welches für die QUALITÄT steht. Der Autor des Briefes, Bischof Jón ergibt sich aus dem Kontext. Dieser ist als Absender des Briefes auch zugleich AUFTRAGGEBER. Wie schon beim ersten Beleg von *dikta* in dieser Saga spielt die Gelehrtheit (*klerkdómr*) des Autors eine wichtige Rolle. Das Adverb *heiðarliga* ‚ehrentvoll, Ehre gebend, machend‘ (vgl. Baetke 2002: 239) bezieht sich wahrscheinlich auf diese Gelehrtheit, indem der Brief so formuliert ist, dass es dem Autor Ehre gibt. Dies verdeutlicht auch das Latein, weil die Beherrschung dieser Sprache Bildung erfordert und mit Prestige verbunden ist. Das Lexem *efni* steht bei diesem Beleg nicht für das Attribut STOFF, sondern für den INHALT, weil der nachfolgende Explikativsatz diesen paraphrasiert.

Die B-Redaktion ist in einzelnen Punkten etwas knapper, wobei der Satz mit *dikta* bis auf das Demonstrativpronomen *þat/þetta* und die Graphie gleich wie in der A-Redaktion aussieht, so dass dieselben Füllungen wie oben vorkommen: f) „Enn prestar at Holvm sau brefit aa kirkiv hvr dunne. uar þat latinv bref heidarliga diktat. þat ef<n>e halldanda at [...]“ (LSB 114). ‚Aber die Priester in Hólar sahen den Brief an der Kirchentür. Dieser lateinische Brief war ehrenvoll geschrieben und enthielt den Inhalt, dass [...]‘ (Übers. KM).

Anders als in der A-Redaktion wird auch die hervorragende Gelehrtheit des Absenders, in deren Zusammenhang das Adverb *heiðarliga* steht, in der B-Redaktion nicht erwähnt. Die Werte zur QUALITÄT des Textes beschränken jene zur Bildung des AUTORS, so dass das Adverb *heiðarliga* dafür ausreicht. Wie in der A-Redaktion wird im Folgenden auch das Lexem *efni* für den INHALT erwähnt.

Die Kollokation *dikta bréf heiðarliga* rekurriert in der Saga an der zweiten Stelle, die in beiden Redaktionen erhalten ist, sich aber jeweils deutlich unterscheidet. Das lange Zitat aus der A-Redaktion gibt interessante Einblicke in das Verfassen der Briefe:

g) erchibyskup [...] let kalla til sin einn af kors bræðrum þann sem bedst kvnne latinu bref. at giora og sagdi honum efni: huert vera skyldi. skal sira Eigill vera hia þier og segia þier alla vnnder stodu malsins. gerdi hann meistarinn bod erchibyskups. og var sira Eigill hia honum. annann dag epter synndi kors brodurinn erchibyskupinum brefit. var þad latinu bref heidarliga diktad. og epter so giorrt. þackadi erchibyskupinn þeim fyrer diktann brefsins (LSB 128).

Der Erzbischof [...] liess einen der Chorherren zu sich rufen, der am besten lateinische Briefe ‚machen‘ konnte, und erzählte ihm die Situation, wie sie sein sollte: „Priester Egill soll bei dir sein und dir die ganzen Umstände der Angelegenheit sagen“. Der Magister führte den Befehl des Erzbischofs aus und Priester Egill war bei ihm. Am folgenden Tag zeigte der Chorherr dem Erzbischof den Brief. Dieser lateinische Brief war auf ehrenvolle Weise verfasst und dementsprechend ausgeführt. Der Erzbischof dankte ihnen für das Verfassen des Briefes (Übers. KM).

Das Verb *dikta* steht im Passiv und hat mit dem Subjekt *latínubréf* einen schon bekannten Wert für den TEXT. Daneben gibt es nur noch das oben auch schon besprochene Adverb

heiðarliga. Das Agens bildet in der Passivkonstruktion eine Leerstelle. Aus dem Kontext ergibt sich, dass am Verfassen drei Personen beteiligt sind: 1. Der Erzbischof erklärt die Situation (*efni*), – *efni* bezieht sich also auch in diesem Kontext nicht auf das Attribut STOFF. 2. Der Priester Egill erklärt die Angelegenheit (*mál*) und 3. der sehr lateinkundige Chorrherr verfasst den Text. Die sprachliche Bildung stimmt hier wieder mit dem Adverb *heiðarliga* überein. Aus rhetorischer Perspektive waren der Erzbischof und Egill für die *inventio* und der Chorrherr für die *dispositio* sowie *elocutio* zuständig. Es wird nicht erwähnt, wer das Skript erstellte. Der Zusatz *eptir svá gjört* könnte darauf hinweisen, weil *gera* sowohl Schreiben als auch Verfassen beinhaltet (vgl. Kap. II.9.3.c.), wegen des Passivs ist das Agens aber unbekannt. Dass Egill und der Chorrherr zusammen am Verfassen beteiligt waren, wird nochmals verdeutlicht, als der Erzbischof ihnen (*þeim*) für das Verfassen (*diktan*) dankt. Der AUFTRAGGEBER ist zwar eine Leerstelle, aber der Kontext nennt eindeutig den Erzbischof als solchen. Zudem zeigt sich, dass der Auftraggeber an der *inventio* beteiligt ist.

Die B-Redaktion ist in der Erzählung knapper, hat aber zwei Belege für *dikta*:

h) Liet hann einn þann kors brodur sem bezt kunne latinu at diktta brefit enn sira Eigill skylldi seigia honum efne ok unndir stodu malanna. annann dag eptir syndu þeir honum brefit. var þat latinubref heidarliga diktat (LSB 128).

Er liess den Chorrherrn, der am besten Latein konnte, den Brief verfassen, und Priester Egill sollte ihm die Situation erklären und die Umstände der Angelegenheiten. Am Tag danach zeigten sie ihm den Brief. Dieser lateinische Brief war auf ehrenvolle Weise verfasst (Übers. KM).

Dikta ist hier Teil der Kausativkonstruktion mit *láta* + Inf. CAUSER und AUFTRAGGEBER ist der Erzbischof, AGENS und AUTOR der Chorrherr und *bréfist* Thema und TEXT. Im Relativsatz ist auch die SPRACHE *latína* erwähnt. Im nachfolgenden Satz erklärt der Priester Egill dem Chorrherrn Situation (*efni*) und Angelegenheiten (*mál*), d. h. der Erzbischof war hier an der *inventio* gar nicht oder nur indirekt beteiligt, weil er den Priester Egill sie dem Chorrherrn erklären liess. Auch bei diesem Beleg steht *efni* nicht für den STOFF, aber für etwas Vergleichbares. Im Brief werden nicht überlieferte Stoffe verarbeitet, sondern der Brief bezieht sich als Teil der Kommunikation auf eine Situation, welche in den meisten Fällen eine juristische Angelegenheit (*mál*) beinhaltet. Das Lexem *mál* bezeichnet also das Attribut ANGELEGENHEIT, *efni* hingegen ist weiter als Bezeichnung für die SITUATION zu verstehen. Da der Inhalt des Briefes nicht näher bekannt ist, ist es unmöglich diese beiden Attribute voneinander zu unterscheiden. Es lässt sich nur soweit festhalten, dass beide den Inhalt einschränken.

Der zweite Beleg von *dikta* im Passiv an dieser Stelle ist gleich strukturiert wie in der A-Redaktion (s. o.), wobei das Agens wahrscheinlich nur der Chorrherr ist, weil er dies schon beim ersten Beleg von *dikta* ist, so dass es sich aus rhetorischer Perspektive vor allem auf die *elocutio* beschränkt. Entweder verhält sich dies in der A-Redaktion gleich, oder *dikta* ist dort Teamarbeit und umfasst *inventio*, *dispositio* und *elocutio*. In der B-Redaktion gibt es ebenfalls keine Hinweise darauf, wer das Skript erstellt hat.

Der letzte Beleg lässt sich keiner der beiden Gruppen zuordnen und ist nur in der A-Redaktion vorhanden: i) „bæna hallz madur var hann so mikill. þuiat hann [songh] þridiungh af vorar fru psalltara. er hinn helge. Anselmus erchibyskup hefer diktad“ (LSB 70). ‚Er [= Bischof Auðunn] war ein sehr frommer Mensch, denn er sang ein Drittel des Marien-

psalters, welchen der heilige Erzbischof Anselmus verfasst hat' (Übers. KM). Subjekt ist der Erzbischof Anselm von Canterbury, das Akkusativobjekt enthält die Relativpartikel *er*, welche auf die Konstituente *várrar frú psaltara* ‚der Psalter unserer Frau‘ im Hauptsatz verweist. Dieser lateinische Marienpsalter wurde im Mittelalter Anselm von Canterbury zugeschrieben (vgl. Grímsdóttir 1998: 328, Anm. 2). Die Attribute INHALT, TEXTSORTE und SPRACHE werden somit als bekannt vorausgesetzt. Da der Text Anselm zugeschrieben wurde, nimmt er die Rolle als AUTOR ein.

Die Valenz von *dikta* ist in der *Laurentius saga biskups* relativ eng. Im Zentrum stehen AUTOR als Agens und TEXT als Thema. Die Werte zum AUTOR sind ausschliesslich geistliche Ränge: *biskup*, *erkibiskup*, *klerkr*, *munkr* und *prestr*. Jene für den Text teilen den Aspekt der Textsorte: *bréf*, *saga* und *vers*. Der Wert *várrar frúar psaltari* bezeichnet schon einen bestimmten Text. Diese Vielfalt von Textsorten spricht gegen eine gesonderte Bedeutung ‚dichten‘, die im Deutschen und den modernen skandinavischen Sprachen erst durch eine Bedeutungsverengung entstanden ist. *Dikta* schliesst das Konzept DICHTEN nicht aus, es stellt lediglich das Verfassen einer bestimmten Textsorte wie z.B. *vers* dar.

Daneben gibt es die Attribute AUFTRAGGEBER, SPRACHE und QUALITÄT. Auf den AUFTRAGGEBER kann einerseits das Dativobjekt verweisen oder in einer Kausativkonstruktion das Subjekt. Auf die SPRACHE verweist das Präpositionalobjekt *á e-t* mit dem Wert *latína*. Derselbe Wert tritt auch im Kontext häufig auf. Auf die QUALITÄT verweist mehrfach das Adverb *heiðarliga*. Zwischen den Werten der Attribute QUALITÄT und AUTOR, sowie zwischen jenen der Attribute SPRACHE und TEXT bestehen Constraints, zumal die Kompetenz des Autors sich auf die Qualität auswirkt und bestimmte Texte in einer bestimmten Sprache geschrieben sind.

Im Kontext wurden viele weitere Attribute (ANGELEGENHEIT, INHALT, SCHRIFTRÄGER, SITUATION) angetroffen, die sich im Gegensatz zu *rita* und *skrifa* nicht als Ergänzung von *dikta* nachweisen liessen.

6.3. Die Frames von *dikta* der *Jóns saga helga* und der *Laurentius saga biskups* im Vergleich

Die Frames von *dikta* in den beiden Sagas ergeben ein sehr ähnliches Bild. Der Kernframe besteht aus den Attributen AUTOR als Agens und TEXT als Thema. Als Werte für den AUTOR gibt es diverse geistliche Ränge: *biskup* ‚Bischof‘, *erkibiskup* ‚Erzbischof‘, *kórsbróðir* ‚Chorherr‘, *prestr* ‚Priester‘. Ausserdem spielen auch in diesem Zusammenhang die geistliche Bildung (*klerkdómr*) und Lateinkompetenz (*kunna latínu*) eine Rolle, welche Attribute des AUTOR-Frames darstellen. Dazu gehören auch das Gedächtnis und der vorbildliche Lebenswandel. Die Werte für den TEXT sind diverse Textsorten wie *bréf* ‚Brief‘, *saga* ‚Geschichte‘ und *vers* ‚Vers‘. Eine Ausnahme bildet wie schon erwähnt der Wert *várrar frúar psaltari* ‚der Psalter Unserer Frau‘, der für einen bestimmten Text steht. Daneben sind in beiden Sagas die Attribute QUALITÄT als Adverb und AUFTRAGGEBER als Dativobjekt oder als Subjekt in Kausativkonstruktionen belegt. Das Attribut QUALITÄT hat die Adverbien *heiðarliga* ‚ehrenvoll‘ und *val* ‚gut‘ als Werte, die beide positiv sind und in Übereinstimmung mit der Bildung des Autors stehen, d. h. es besteht ein Constraint zwischen den Werten der Attribute

AUTOR und QUALITÄT. Das Attribut AUFTRAGGEBER hat die Werte *erkibiskup* und *herra* ‚Herr‘, beides Titel für ranghohe Personen. Die *Laurentius saga biskups* hat ausserdem das Attribut SPRACHE im Präpositionalobjekt *á e-t* mit dem Wert *latína* ‚Latein‘. Dieser Wert kommt auch im Kontext häufig vor und hat eine enge Beziehung zum TEXT, was die Komposita *latínubréf* ‚Lateinbrief‘ und *-saga* demonstrieren. Zwischen den Werten der beiden Attribute besteht folglich ein weiterer Constraint. Im Kontext lassen sich weitere bekannte Attribute finden: QUELLE mit dem Wert *ellri menn* ‚ältere Leute‘, SCHRIFTTRÄGER mit den Werten *bolli*, *bréf*, *rolla* und *psaltari*. Diese gehören zum Attributframe TEXT. Die Lexeme *efni* und *mál* verweisen auf mögliche Attribute wie INHALT, SITUATION und ANGELEGENHEIT. Diese Attribute kommen aber nicht als Ergänzung von *dikta* vor. Ein Abgleich mit den Belegen aus dem ONP (*dikta*) erweitert diesen Frame kaum. In drei Belegen hat *dikta* die Ergänzung *afe-m/-u* (Cahill 1983: 6, Unger 1871: 573, Unger 1874: 863), die bei den anderen *verba scribendi* auf das Attribut STOFF verweist. In diesen Rahmen lassen sich auch *efni* und *mál* einordnen. Ein Beleg aus den *Exempla* weist die Ergänzung *með mikilli snild* (vgl. Gering 1882: 79) ‚mit grosser Gewandtheit‘ auf, die sich ebenfalls bei *setja saman* nachweisen lässt und sich auf die *elocutio* bezieht. Diese Gewandtheit hängt eng mit der Qualität des Textes zusammen, so dass die Adverbien *val* und *heiðarliga* auch hier einzuordnen sind und die Bezeichnung *elocutio* besser auf das Attribut zutrifft.

Soweit das Belegmaterial eine Schlussfolgerung erlaubt, stehen bei *dikta* die rhetorischen, insbesondere die formalen Aspekte der *elocutio* im Vordergrund. Dafür sprechen die Nennung der Textsorten, der Sprache und der Gewandtheit. Die Attribute ANGELEGENHEIT, INHALT, QUELLE, SITUATION und TEIL verdeutlichen dies ebenfalls, weil sie als Ergänzung von *dikta* nicht belegt sind und in Beziehung zur inhaltlichen Seite des Textes stehen. Eine Ausnahme bildet das Attribut STOFF. Die inhaltliche Seite kann bei keinem Text ausgeschlossen werden. Sie steht bei *dikta* aber deutlicher im Hintergrund als etwa bei *setja saman*, wo Teile aus in Quellen überlieferten Stoffen zu einem Text zusammengefügt werden. Dies gilt auch für den SCHRIFTTRÄGER, der als Ergänzung nicht nachzuweisen ist und in materieller Beziehung zum Text steht. Dies spricht zusätzlich für die vom Schreiben und Vorlagen unabhängige rhetorische Konzeption des Textes.

